

## GEMEINDE-GEBET

1 x monatlich, mittwochs, 18:00 h

*in der Kirche*

**! 30.03. / 27.04. / 25.05. / 22.06. / 20.07.**

## LOBPREIS & GEBET

Gott anbeten mit Liedern, Stille und Gebeten.

1 x monatlich, mittwochs, 18:00 h

*in der Kirche*

**! 16.03. / 13.04. / 11.05. / 08.06. / 06.07.**

## Bibel-Frühstück

14-täglich, donnerstags, 10:00 h

**24.02. / 10.03. / 24.03. / 07.04. / 21.04. / 05.05.**

**! Aschermittwoch – 02. März !**

18:00 h Gottesdienst zum Beginn der Fastenzeit

Segen mit dem Aschekreuz



## Immanuel-Gemeinschaft

in der Jerusalem-Kirche e.V.

Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der Ev. Kirche

Die Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der Evangelischen Kirche (GGE) versteht sich als Teil der weltweiten charismatischen Erneuerungsbewegung. Sie sieht ihre Aufgabe darin, an einer geistlichen Erneuerung der Evangelischen Kirche mitzuarbeiten.

Wir möchten Menschen zu einer persönlichen Begegnung mit Jesus Christus einladen und dazu, um die Kraft des Heiligen Geistes und um seine Gaben zu bitten.

## Gottesdienste im März

Sonntag 17:00 h

- 06.03. Predigt: Oliver Haupt  
☞ Lobpreis: Oliver Haupt  
Kollekte: Mercy Ships
- 13.03. Predigt: Oliver Haupt  
Lobpreis: Oliver Haupt  
Kollekte: Jesus Center
- 20.03. Predigt: Oliver Haupt  
☞ Lobpreis: Oliver Haupt  
Kollekte: Eigene Gemeinde
- 27.03. Predigt: P. H.-Chr. Goßmann  
Lobpreis: Oliver Haupt  
Kollekte: Alimaus

## Segen & Gebet

*Nach jedem Gottesdienst besteht die Möglichkeit, persönliches Gebet und Segen zu empfangen. Sprechen Sie uns gerne darauf an.*



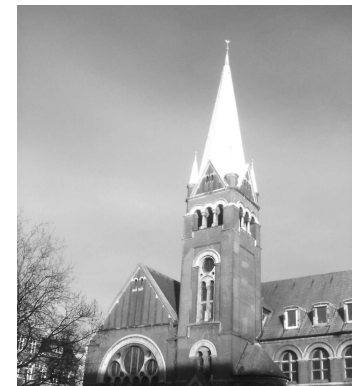
## Immanuel-Gemeinschaft in der Jerusalem-Kirche e.V.

Schäferkampsalle 36, 20357 Hamburg  
Pastoralreferent Oliver Haupt  
info@immanuel-gemeinschaft.de

IBAN DE63 8306 5408 0004 0959 01  
BIC GENO DEF1 SLR

www.immanuel-gemeinschaft.de

I  
m  
Gemeinschaft  
a  
n  
u  
e  
l  
in der Jerusalemkirche e.V.



**Gemeindeblatt  
März 2022**

**„Hört nicht auf, zu beten und zu flehen!  
Betet jederzeit im Geist; seid wachsam,  
harrt aus und bittet für alle Heiligen.“**

Eph 6,18 (Monatsspruch März)

Beten ist in unserer Gesellschaft eine vergessene Kunst. Wo es noch vorkommt, merkt man, dass viele es gar nicht kennen. In voll gefüllten Kirchen zu Weihnachten und Konfirmationen ist gut zu beobachten, dass das Gebet des Pastors nicht zur eigenen Andacht genutzt wird, sondern um halblaut mit dem Sitznachbarn zu reden; denn schließlich passiert ja gerade „nichts“ da vorne. Wenn irgendwo anders als in einer Kirche gebetet wird, womöglich noch durch einen Nicht-Pastor, sind die meisten mit diesem Phänomen überfordert; spürbar tritt eine übervorsichtige Irritation ein, eine mulmige Atmosphäre, in der jeder versucht, nicht aufzufallen und nichts falsch zu machen. Augen zu und durch, und dabei nur nichts anmerken lassen.

Ja, Beten ist seltsam im Deutschland des 21. Jahrhunderts. Es scheint fremden, längst vergangenen Zeiten und Weltbildern zu entstammen, in denen Päpste sich mit Königen um die Macht über Staaten stritten und Menschen ein Leben in verzweifelterm Aberglauben und haltlosen Wahnvorstellungen führten, wo Hexen und Kobolde und der böse Blick genauso Teil des Alltags waren wie die Heilwirkung von Wasserquellen oder Mondlicht. Dorthin gehört nach heutigem gesamtgesellschaftlichem Empfinden auch das Beten: Herzinniglich gemurmelt oder mit Pathos proklamiert richtet es sich als Ansprache an unsichtbare Mächte, die nie antworten, aber von denen der Sprechende sich eine plötzliche und magische Wendung seiner Lage erträumt.

Dass die Bibel vom Beten redet, dass der Apostel Paulus vor zwei Jahrtausenden die Christen aufruft, viel zu beten – das wundert bestimmt niemanden. Dass man das heute aber ernsthaft auf sich selbst beziehen könnte, wundert bestimmt viele. Beten ist eine vergessene Kunst. In alten Zeiten hatte es seine feste Funktion in der alltäglichen Lebenspraxis. Richtig beten zu können war so gewöhnlich und wichtig wie richtig sprechen zu können oder richtig zusammenzählen, richtig grüßen, richtig kochen, richtig pflügen usw.. Beten war eine menschliche Kulturfertigkeit wie viele andere auch; man wusste von klein auf, wann wer wie und wozu betete, man lernte es selbst und wuchs so in einer Gebetspraxis auf, auch wenn diese bestimmt oft rudimentär war. Aber man hatte eine Vorstellung, was da geschieht, beim Beten, und dass es jeden Menschen angeht und jeder in seiner rechten Weise daran beteiligt ist. Und wie jede Kulturform hat das Beten nicht nur eine allgemeine Alltags-Praxis ausgeprägt sondern auch seine eigene, professionalisierte Hochkultur: im Klosterleben und in Gottesdienstformen.

Heute ist das nicht mehr so. Beten ist in Europa ein Relikt, ein Atavismus, der sich in bestimmten Reservaten noch erhalten hat, der aber nicht mehr zu „der“ Kultur gehört, nicht mehr zum Verständnis dessen, wie der normale Mensch in seinem normalen Leben handelt. Beten ist museal geworden. Wo es vorkommt, wird es als Kuriosität wahrgenommen und muss begründet werden.

Wir leben in solch einem Rerevat. Wenn Sie diesen Text tatsächlich lesen, den ich für ein kirchliches Gemeindeblatt schreibe, dann gehören wir beide zu einem Reservat, in dem Beten zumindest noch vorkommt. Wir immerhin, Sie und ich, lesen den Paulus-Vers des Monatsspruches

und fragen uns, wie wir ihn in unser Selbstverständnis als Christen integrieren. Uns sagt der Vers etwas. Was sagt er Ihnen? Mir fällt vor allem auf, dass Paulus die Gefahr schon vorhersah, dass das Beten vergessen werden oder verloren gehen könnte. „Hört nicht auf“, „Betet jederzeit“, „seid wachsam“, „harrt“ - diese Wendungen verweisen uns darauf: Beten muss die christliche Gemeinde sich vornehmen und es diszipliniert und zielgerichtet durchhalten. Es darf nicht den Kräften des Zufälligen, Gelegentlichen, Spontanen, Intuitiven oder Aktuellen ausgeliefert werden.

In einer Gesellschaft, die das Beten verlernt hat und es auch nicht vermisst, ergeht die Einschärfung von Paulus um so dringlicher an uns: Ihr, die ihr auf Christus vertraut und gemeinsam seine Gemeinde zu sein euch vornehmt, ihr seid die einzigen, die das Gebet unter den Menschen eurer Zeit aufrechterhaltet. Wenn ihr betet, dann betet ihr nicht nur aus euch selbst und für euch selbst, sondern ihr betet als Kirche Jesu Christi stellvertretend für all die, die es verlernt haben, und ihr betet vorsorgend für die, die demaleinst noch kommen mögen in zukünftigen Zeiten, und die das Beten von euch und sonst nirgendwoher lernen werden. Deshalb: Hört nicht auf, zu beten und zu flehen! Betet jederzeit im Geist; seid wachsam, harrt aus und bittet für alle Heiligen.



Oliver Haupt, Pastoralreferent